

Polykum

N° 2 | Arbeit

2016/2017 17. OKTOBER VSETH

Neu im Amt
Der Vorstand stellt sich vor

Studienplatz = Anstellung?
Wie der Arbeitsmarkt unser Studium prägt

Arbeit 4.0
Innovatives Schaffen im Seefeld



WORK HARDER



Editorial

Arbeit ist Vielfalt

Liebe ETHler,

Von studentischer Seite setzt er sich dafür ein, dass das Studium an der ETH gut ist und auch so bleibt: der VSETH-Vorstand. In dieser Ausgabe stellen wir euch die neu gewählten Vorstände für das Studienjahr 2016/17 vor (S. 8-11). Ob sie nun das Ressort ›Kommunikation‹, ›Hochschulpolitik‹ oder ›Internal Affairs‹ betreuen – all euren Studierendenvertretern ist gemeinsam, dass sie hart dafür arbeiten, um für eure Interessen an der ETH und darüber hinaus einzutreten.

Arbeit ist auch das Stichwort dieser Ausgabe: Sebastian Wagner stellt euch die Arbeit im Wandel der Gesellschaft am Beispiel der ›Wandellust‹ im Zürcher Seefeld vor (S. 22). Chris Zielinski blickt auf dreissig Jahre Arbeit in internationalen Organisationen auf verschiedenen Kontinenten zurück (S. 18-19), wir treffen eine Trapezartistin in London (S. 20-21) – und einer der letzten Taxidermisten öffnet für uns die Türen zu seinem Tierpräparatorium in Zürich (S. 16-17).

Viel Spass beim Lesen!

Julia Ramseier
Redaktionsleitung Polykum
julia.ramseier@polykum.ethz.ch

Titelfoto: Jordan Whitfield

VSETH

Präsi-Kolumne 4
Aller Anfang ist schwer

VSS-Kolumne 5
Vom Studium zur Arbeit

VSETH Pin-Up Board 6
Was los war und sein wird

Vorstand reloaded 8
Die neuen Vorstände stellen sich vor



CAMPUS

ETH Link 12
Schneller hin und her

So war es an der ETH 12
Rückblick eines Absolventen

Ohne Matura an die ETH 13
Die umfassende Aufnahmeprüfung

Mentoring mit Methode 14
Der Erfolg des Berufsbildners



DOSSIER: ARBEIT

Der Tierpräparator 16
Grünspecht für die Ewigkeit

From Vienna to Congo 18
The grand tour

The Trapeze artist 20
Up in the air

Co-Working-Space 22
Vom Wandel in der Arbeitswelt



EXTRAS

Studententheater 23
Welcome back, Odysseus!

Im Literatursalon 24
Leselust gegen Alltagsverdross

Musiktipps 26
Neurosis: Fires Within Fires

Glasgow-Kolumne 27
Im Takt des Cèilidh

Verrückte Wissenschaft 28
Spaghetti-Rätsel

Horoskop 29
Tiefstapeln & dranbleiben

Comic 30
Tierischer Stress

Kruxerei 31
Der neueste Fall der drei Sonderzeichen



Präsikolumne

Aller Anfang ist schwer – und trotzdem gut



Liebe Mitstudierende,

Im Oktober hat sich der Semesteralltag langsam eingespielt: Man muss nicht mehr allen anderen nachlaufen, um den nächsten Raum zu finden – oder bei der schlechten WLAN-Verbindung im VVZ danach suchen. Mit der Zeit stapeln sich dann die Übungsblätter und Vorlesungsskripts auf dem Schreibtisch und... Seit ein paar Wochen ist genau dies nicht mehr Alltag für mich. Nun ist meine To-do-Liste mit komplett anderen Aufgaben gefüllt: Statt Übungen lösen stehen Sitzungen, Diskussionen mit verschiedenen ETH-Stellen, Kolumnen schreiben und vor allem Mails beantworten auf der Tagesordnung.

Ein kleiner Schock war es schon, als ich am Tag nach der Wahl das Mailkonto auf meinem Handy eingerichtet hatte: Sofort fing das Handy an, Mails zu laden.

Und es lud weiter. Und weiter. Mit den nun über 1000

zu bearbeitenden E-Mails wäre der Tag wahrscheinlich gefüllt gewesen. Doch schon bald musste ich los zur Videokonferenz mit der EPFL, dem ETH-Äquivalent in der Westschweiz. Danach war es schon Zeit fürs Mittagessen.

Am Nachmittag stand eine Besprechung mit Aude und Varinia vom Vorstand an. Seit diesem Semester steht es Flüchtlingen offen, als Hörer an der ETH Vorlesungen zu besuchen. Aude hatte das Projekt bisher im Vorstand betreut. Varinia übernimmt diese Aufgabe von nun an.

Später folgte die administrative Einarbeitung inklusive erster Vorstandssitzung und Führung durch alle Lager des VSETH.

Am Ende des Tages war nur ein Bruchteil der Arbeit erledigt. Am liebsten hätte ich die Nacht durchgearbeitet, doch auch der nächste Tag muss bewältigt werden. Viele denken jetzt bestimmt: Wie verrückt muss einer sein, der sich das zumutet! Ich muss zugeben, ich mache das freiwillig und sehr gern. Bis vor Kurzem war ich noch in meinem Fachverein aktiv und kenne darum viele der Aufgaben. Auch wusste ich ungefähr, was mir bevorsteht.

Vor zwei Jahren habe ich mich dazu entschieden, mein Studium (und allgemein: das Studieren an der ETH) mitzugestalten. Ich wollte, dass es so gut bleibt, wie es ist – und für die zukünftigen Ersti-Generationen noch besser wird. Diese Motivation ist mir geblieben. Und danach sind auch meine Ziele als Studierendenvertreter ausgerichtet. Es gibt viele Dinge, die im Hintergrund ablaufen. Normalerweise kriegt man nichts davon mit, aber vieles davon ermöglicht unser Studium in der Form und Qualität, die es heute hat. Mir liegt mehr Offenheit am Herzen, sodass jeder einen besseren Einblick hat.

Mein gesamter Vorstand und ich freuen uns auf das Jahr als VSETH-Vorstand. Wir wollen euch gut vertreten und euer Studierendenleben möglichst angenehm gestalten. An dieser Stelle werdet ihr nun öfter von mir lesen. Wenn ihr etwas dazu sagen wollt, kommt doch ins CAB E 23, besucht die VSETH-Präsi-Seite bei Facebook (<https://www.facebook.com/VSETHpraesi>) oder schreibt eine Mail an hallo@vseth.ethz.ch.

Euer Lukas

Vom Studium zur Arbeit – (k)ein leichter Weg?

Wird ein möglichst einfacher Einstieg in den Arbeitsmarkt bald das (einzige) Kriterium für die Studienwahl sein?

von Cosima Ruzzo

Obwohl das Semester nun definitiv angefangen hat, habe ich bisher noch nicht viel Zeit in Vorlesungen verbringen können. Mein Mandat im Vorstand des VSS hat mich in den ersten zwei Wochen auf Reisen nach Osteuropa geschickt, unter anderem in die slowakische Hauptstadt Bratislava. Anlass war die 32. European Students Convention, eine Konferenz von Studierenden aus 38 verschiedenen europäischen Ländern mit Interessenvertretern und Experten des Bildungswesens. Die Veranstaltung bot Raum für Diskussionen rund um das Thema »Education and Skills for the Future of Europe«.

Zwischen den Jahren 2008 und 2012 ist die Arbeitslosenquote in beinahe allen Ländern Europas gestiegen. Schockierend dabei ist, dass die Jugendarbeitslosigkeit im Durchschnitt mehr als das Doppelte der Gesamtquote beträgt. Aus diesem Grund wurde das Thema »Arbeitswelt vs. Studium« während des dreitägigen Konvents gleich mit mehreren Programmpunkten bedacht.

Studium = Arbeitsplatz?

Während einer solchen Diskussionsrunde kommt gefühlt in jedem dritten Satz der Begriff »Employability« vor – ein Begriff, vom dem ich nur vage wusste, was er überhaupt bedeutet. Employability beschreibt in seiner ursprünglichen Definition die Fähigkeit zu lernen sowie die Fähigkeit, sich eine Anstellung zu beschaffen. Im Laufe des Bologna-Prozesses wurde der Begriff aber immer häufiger verwendet und fälschlicherweise dem »Employment«, dem eigentlichen Finden bzw. Innehaben einer Arbeitsstelle, gleichgesetzt.

Viele Delegierte, die ich in Bratislava getroffen habe, berichteten mir, dass Employability in ihrem Hochschulsystem immer mehr zum Kriterium für gute und qualitative Lehre wird und damit die Rolle eines bestimmenden Faktors für die öffentliche Finanzierung einnimmt. Beispielsweise finanziert der italienische Staat seine Hochschulen gemäss ihrer Rate an Absolventen, die direkt eine Stelle finden. Dadurch

wurde die Diversität des Angebots an Studiengängen in den letzten Jahren stark geschmälert. Auch die finnischen Hochschulen liessen sich vor ein paar Jahren auf ein fragwürdiges Experiment ein. Durch den wirtschaftlichen Erfolg des heimischen Handyherstellers NOKIA wuchs landesweit der Bedarf an Ingenieuren. So wurde kurzerhand ein neuer Studiengang zur Ausbildung von NOKIA-Ingenieuren geschaffen. Als wenige Jahre darauf die gesamte Mobiltelefonsparte an Microsoft übergang, standen diese Studierenden ohne jegliche Einstellungschancen da.

Universitäten als Dienstleister für die Wirtschaft

Auch innerhalb der Schweizer Hochschullandschaft ist ein Trend in diese Richtung auszumachen. Die Hochschulbildung wird zunehmend als Dienstleistung verstanden und damit zum handelbaren Gut gemacht. Die Studierenden werden somit als Angebot für den Arbeitsmarkt gesehen, das sich nach der Nachfrage richten soll. Der VSS wehrt sich gegen diese Sichtweise. Wir vertreten die Meinung, dass die grundsätzliche Frage nach den Fähigkeiten, die mit einem Hochschulstudium erworben werden sollen, nicht im Wesentlichen mit Blick auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes beantwortet werden soll.

Bratislava hat mir diesbezüglich wichtige Einsichten und Erkenntnisse vermittelt. So bin ich gern bereit, den freien und fairen Zugang zur Hochschulbildung für alle gemäss ihrer Neigungen und Fähigkeiten zu verteidigen.



Cosima Ruzzo

Studiengang:
Rechnergestützte Wissenschaften
(CSE), 5. Semester

Alter:
20

Nationalität:
Schweiz, Italien

PROJEKTWEEKEND

Du organisierst gerne Events und hilfst mit Begeisterung, etwas auf die Beine zu stellen? Dann solltest du dir das VSETH-Projektweekend vom 28.10. bis zum 30.10. nicht entgehen lassen. Es bringt dich und 40 Gleichgesinnte in Unterschächchen zusammen. In Anfänger- und Fortgeschrittenworkshops sowie Diskussi-

onsrunden lernst du Grundzüge des Eventmanagements kennen und erhältst Insiderwissen, um zukünftige Events beim VSETH selbst mitzugestalten. Sei es der Event eines Fachvereins, das Kommissions-Fondue oder die (sehr hypothetische) »Silent Disco Eisbahn« auf dem Höniggerberg – sei dabei!



Foto: VSETH

VSETH PIN-UP BOARD

Texte von Varinia Sutter, Christian Vahlenseck, Roman Cattaneo

VSETH



Foto: VSETH

HOPO-STAMM

Du möchtest wissen, mit welchen Themen sich die Hochschulpolitik des VSETH auseinandersetzt? Vielleicht sogar aktiv mitdiskutieren, wenn es darum geht, was im Bereich Hochschulpolitik an der ETH noch verbessert werden kann? Dann komm zum HoPo-Stamm! Er findet am 31. Oktober um 18:00 Uhr im CAB statt. Alle Studierenden sind herzlich dazu eingeladen. Natürlich gibt es im Anschluss auch etwas zu essen und zu trinken. Bei Fragen: Schreib uns eine Mail an hopo@vseth.ethz.ch. Wir freuen uns auf dich.

ACTIVITY FAIR

Auch dieses Jahr findet wieder eine Activity Fair statt. Du hast am 1. November im ETH-Zentrum und am 2. November auf dem Höggerberg die Möglichkeit, die studentischen Organisationen und Dienstleistungen der ETH Zürich kennenzulernen. Dies ist die ideale Möglichkeit, spannende studienbegleitende Angebote an der ETH für dich zu entdecken. Zudem können diejenigen, die diesen Sommer die Basisprüfung bestanden und einen Hoodie bestellt haben, ebendiesen dort abholen. Also komm vorbei!

Foto: Christian Vahlensieck

SPOD

Kennst du schon den SPOD (Student Print On Demand)? Unsere Kommission im CAB E 11 ist die günstigste Druckerei der Schweiz und ganz auf deine Anliegen als Student zugeschnitten. Das ehrenamtliche Team druckt deine Skripte und Broschüren, Prüfungssammlungen und vieles mehr in diversen Grössen und Papierstär-

ken. Aktuell hat der SPOD Mitglieder-mangel und sucht händeringend nach neuen Mitgliedern, die helfen können, das Angebot aufrechtzuerhalten. Interessierst du dich für das Angebot oder möchtest du sogar mithelfen? Dann schau auf der SPOD-Website vorbei (<https://shop.spod.ethz.ch/>) oder schreib an: info@spod.ethz.ch



VERSCHIEBUNG DER VOLLSITZUNG DES MITGLIEDERRATS

Entgegen diverser früherer Ankündigungen kann die Vollsitzung des Mitgliederrats (MR) im Herbstsemester (HS) 2016 nicht am 9. November stattfinden. Grund ist ein Formfehler in der Ankündigung. Gegen Entscheide, die an nicht ordnungsgemäss angekündigten Sitzungen gefällt wurden, kann Rekurs eingelegt werden. Ein Rekurs könnte wiederum dazu führen, dass der VSETH Anfang 2017 ohne gültiges Budget dasteht. Damit wäre er de facto handlungsunfähig. Aus diesem Grund wird der MR im HS16 am 30. November 2016 stattfinden. Bei Fragen und/oder Anmerkungen: Meldet euch unter mr@vseth.ethz.ch.

TERMINÜBERSICHT:

- ✦ 26.10.16 Traktandenschluss
- ✦ 16.11.16 Frist für Interpellationen
- ✦ 22.11.16 Vorbesprechender Fachvereinsrat
- ✦ 23.11.16 Definitiver Versand der Unterlagen
- ✦ 30.11.16 MR-Vollsitzung

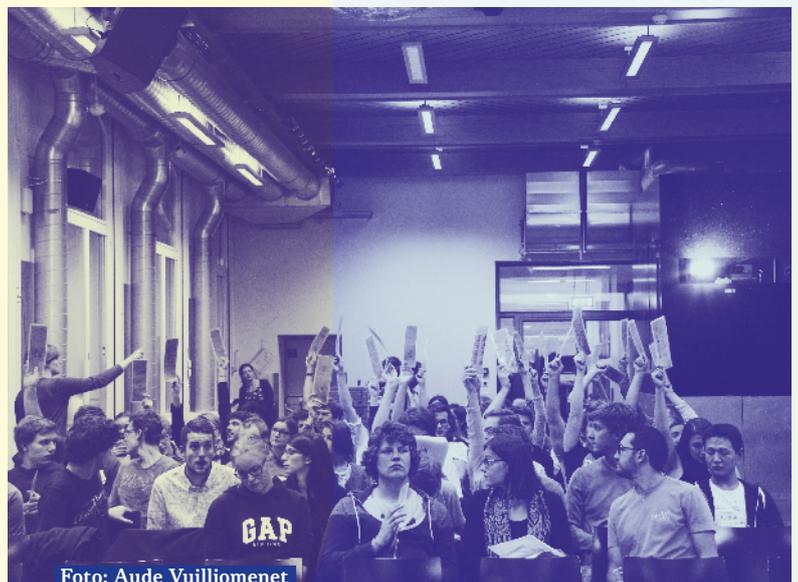


Foto: Aude Vuillomenet

Vorstellungsrunde

Vorstand reloaded



Lukas Möller, Präsidium

Studiengang:
Interdisziplinäre Naturwissenschaften,
1. Mastersemester

Herkunft: Oschersleben (Deutschland)

Alter: 21 Jahre

Vor drei Jahren bin ich aus Oschersleben (Sachsen-Anhalt) nach Zürich gekommen, um meine Faszination für die Naturwissenschaften im Studium weiter zu entfalten. Ich habe den Studiengang Interdisziplinäre Naturwissenschaften gewählt, da mich so viele Forschungsfelder in den Naturwissenschaften begeistern. Nun stehe ich am Ende meines Bachelors und habe meine Leidenschaft keineswegs verloren. Doch auch mein Fachverein und der VSETH haben mich in ihren Bann gezogen. Ich engagiere mich gerne und möchte allen das bestmögliche Studium ermöglichen. Mit 21 Jahren unterbreche ich mein Studium nun für ein Jahr, um mich als Präsident des VSETH ganz den Belangen aller Studierenden zu widmen.

Für mehr Persönliches war bei 700 Zeichen leider keine Platz ;) Und wenn Platz wäre, dann würde ich auch nur meine Begeisterung für Naturwissenschaften mehr betonen :)



Neil Montague de Taisne, Ressort Hochschulpolitik

Studiengang:
Bauingenieurwissenschaften, Master

Herkunft: Paris

Alter: 24 Jahre

Salut! Im VSETH-Vorstand kümmere ich mich primär um externe Hochschulpolitik. Das heisst: um die Vertretung der Interessen des VSETH (also der ETH-Studierenden) beim Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS).

Im Bachelor habe ich mich als Hochschulpolitik-Vorstand im AIV u.a. um die Vertretung der Interessen der Bauingenieurstudierenden beim VSETH gekümmert. Die Aufgabe, mich für die Studierendeninteressen einzusetzen, hat mir damals extrem gefallen – ein Grund, weshalb ich mich im VSETH dafür zu Wahl gestellt habe.

Interessiert dich Interessenvertretung und Hochschulpolitik? Hast du Input, Fragen oder willst du wissen, was aktuell so läuft? Dann schreib mir einfach oder komm für einen Kaffee oder ein Bier im VSETH-Büro vorbei :-)



Varinia Sutter, Ressorts Hochschulpolitik und Kommunikation

Studiengang: Umweltingenieur, 1. Mastersemester

Herkunft: Mogelsberg (St.Gallen)

Alter: 25

Im VSETH bin ich neu verantwortlich für die Ressorts Hochschulpolitik und Kommunikation. Ich war davor zwei Jahre lang im GUV tätig, fast ein- und ein halbes Jahr davon als Präsidentin. Während dieser Zeit habe ich gemerkt, wie viel Spass es mir macht, mich mit verschiedenen Themen auseinanderzusetzen, die Studierende und auch die ETH beschäftigen. Ich habe auch gesehen, dass man tatsächlich etwas bewegen kann, wenn man viel Arbeit in ein Projekt steckt. Darum habe ich mich für den VSETH entschieden und freue mich jetzt auf ein tolles Jahr mit einem tollen Team.



Julia Müller, Ressort Internal Affairs

Studienfach: Lebensmittelwissenschaft, Master

Herkunft: Basel

Alter: 22

Wieso VSETH? Auf mein Bachelorstudium zurückblickend sehe ich mich in dieser Zeit als eine Konsum-Studentin. Ich habe mich gefreut, dass es so unglaublich viele Angebote wie die Filmstelle, das ASVZ oder das PupperlaPub gibt und diese Angebote auch genutzt. Aber erst in meinem letzten Bachelorjahr habe ich mir die Frage gestellt, wie das Ganze überhaupt organisiert ist und was für eine Rolle der VSETH dabei spielt. Nachdem ich letztes Jahr nicht an der ETH war und nun zurück bin, habe ich mich entschieden, nicht mehr nur von den Angeboten zu profitieren, sondern durch meine Arbeit im VSETH auch aktiv etwas zurückzugeben.



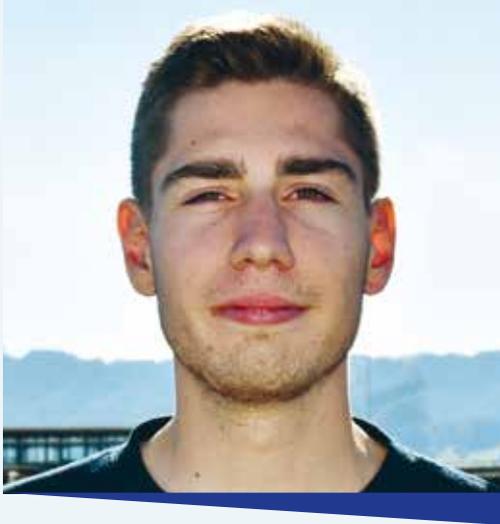
Max Didier, Ressort Immobilien

Studiengang: Bauingenieurwesen, 3. Jahr Doktorat

Herkunft: Luxemburg

Alter: 27

In meiner zweiten Amtsperiode als VSETH-Vorstand im Ressort Immobilien möchte ich das langfristige Projekt der Verbesserung der zukünftigen Raumsituation des Verbands fortführen und mich in vielen weiteren interessanten Projekten einbringen. Meine Freizeit verbringe ich gerne mit Freunden oder entdecke und bereise die Welt.



Lukas Widmer, Ressort IT

Studiengang: Informatik, Master

Herkunft: Solothurn

Alter: 23

Mein Informatikstudium neigt sich langsam dem Ende zu – und trotzdem startet für mich noch einmal ein ganz neuer Studienabschnitt. Als neuer IT-Vorstand des VSETH warten ganz neue Aufgaben und Probleme auf mich, welchen ich bei meinen bisherigen Aktivitäten im Fachverein und im VSETH noch nie begegnet bin. Dies war für mich einer der Beweggründe, für den VSETH-Vorstand zu kandidieren. Meine Studienwahl hat bei der Ressortwahl sicher eine starke Rolle gespielt.

Als gebürtiger Solothurner und Musikliebhaber war ich sehr lange Teil der Solothurner Singknaben. Zeitbedingt musste ich dies leider aufgeben. Dafür kann ich weiterhin meine andere Leidenschaft – Handball –, aber auch Sport an sich ausleben: Dem ASVZ sei Dank!



Simona Pernischova, Ressort Projekte

Studiengang: Gesundheitswissenschaften und Technologie, 7. Semester

Herkunft: Slowakei

Alter: 20

Nach einem Jahr wunderbarer Vorstandszeit konnte ich doch nicht einfach loslassen und habe mich zehn Minuten vor den Wahlen definitiv entschieden, doch noch im Vorstand zu bleiben. Wenn man einmal in die VSETH-Welt eingetaucht ist, versteht man das! Ich freue mich auf ein weiteres Herbstsemester und auf einige neue Projekte, die wir als neues Projekti-Team umsetzen können!



(Gabri)Ella Takacs, Ressorts Projekte und Kommunikation

Studiengang: Umweltnaturwissenschaften, 5. Semester

Herkunft: Ungarn

Alter: 21

Hoch die Hände – Wochenende! Wenn es nicht gerade Wochenende ist und irgendeine Party ansteht, studiere ich motiviert und mache gerne Sport.

Als erstes Projekt half ich bei der Organisation des Science Slam in Zürich mit, was mir sehr gefallen hat. Danach entschied ich mich, grössere Projekte in Angriff zu nehmen – konkret: das ESF. Obwohl ich vieles noch nicht kannte und zeitweise ziemlich überfordert war, fand ich die Aufgabenbereiche und unser Komitee so toll, dass ich wirklich das Gefühl hatte, eine Leidenschaft gefunden zu haben. Als ich dann also angefragt wurde, ob ich Interesse am VSETH-Vorstand habe, konnte ich beinahe nicht anders als mitzumachen!

Ich bin also euer neuer Vorstand für Projekte & Kommunikation und freue mich riesig auf das kommende Jahr!



Nicolas Klose, Ressort Projekte

Studiengang: Mathematik, 5. Semester

Herkunft: Berkeley (USA)

Alter: 21

Hallo zusammen! Ich bin der Nick. Das nächste Jahr werde ich für Projekte beim VSETH zuständig sein. Am meisten freue ich mich auf die Winterbar, die wir dieses Jahr neu auf dem Höngg veranstalten wollen. Seit zwei Jahren bin ich nun in Zürich. Neben meiner Vorstandstätigkeit und meinem Studium ist das Singen mein grösstes Hobby, ihr könnt mich in Zürich, aber auch in der restlichen Schweiz in verschiedenen Chören hören. Falls ihr mal Fragen oder Ideen zu Events des VSETH habt, schaut doch einfach mal in unserem Büro vorbei, ich freue mich auf euch!



Christian Vahlensieck, Ressorts Kommunikation und Projekte

Studiengang: Interdisziplinäre Naturwissenschaften MSc

Herkunft: Bonn

Alter: 23

Liebe Polykum-Leser! Nach einem Jahr im Vorstand habe ich noch nicht genug und werde dem VSETH noch bis Ende Jahr zur Verfügung stehen. Nachdem ich 2012 aus dem beschaulichen Bonn nach Zürich zum Studium der Interdisziplinären Naturwissenschaften gezogen bin, hat mich das letzte Jahr Vorstand so begeistert, dass ich noch etwas mehr Zeit investieren möchte, da man sehr viel erreicht und es ausserdem ordentlich Spass macht. Wenn doch mal etwas Freizeit über bleibt, begeistere ich mich für Musik, Sport und Frittieren/Grillieren in allen möglichen Ausführungen mit Kollegen.



Christina Gantner, Quästorin

Studiengang: Biologie, 1. Mastersemester

Herkunft: Zürich

Alter: 24

Ich freue mich sehr, ein weiteres Semester ein Teil dieses Teams zu sein. Seit Ende September durften wir viele neue Mitglieder im Vorstand willkommen heissen, mussten jedoch auch einige verabschieden. Die Zeit im VSETH vergeht wie im Flug. Es kommt mir vor, als hätte ich erst gerade meine Aufgabe aufgenommen, und doch blicke ich bereits auf ein halbes Jahr mit tollen und einzigartigen Momenten zurück. Ganz besonders ist mir das Strategie-Weekend in Erinnerung geblieben, welches einmal im Semester stattfindet. An diesem Wochenende fährt der komplette Vorstand zusammen in ein Haus und verbringt dort drei Tage zusammen. Es ist ein ganz spezieller Ausflug, bei welchem nicht nur die Planung der kommenden Monate in Angriff genommen wird, sondern auch das individuelle Kennenlernen untereinander im Zentrum steht. Ich kann es kaum erwarten, mit den neuen Kolleginnen und Kollegen diesen Ausflug zu gestalten.

Mehr und schneller hin und her!

von Jana Seregi



Viele der rund 12 000 ETH-Studierenden, Doktorierenden oder Mitarbeiter, deren Studien- oder Arbeitsort auf dem Höggerberg liegt, nutzen den »Link«. Dieser Shuttlebus der ETH ist die schnellste Verbindung zwischen den Standorten Zentrum und Höggerberg. Bis Semesterende ergänzt – testweise – ein weiterer Kurs den bisherigen 20-Minuten-Takt: ab Zentrum um x.04 und ab Höggerberg um x.44 Uhr. Ausserdem fahren die ersten vier Busse ab Höggerberg (7.30, 7.40, 7.50 und 8.10 Uhr) jetzt via Zentrum weiter bis nach Zürich HB.

Fahrpläne und mehr unter: www.ethz.ch/link

CAMPUS

Rückblick eines ETH-Absolventen

Im Gespräch mit Philipp Pauli, der das Studium an der ETH 2014 abgeschlossen hat.

von Julia Ramseier

Haben sich deine Erwartungen an das Studium an der ETH erfüllt?

Ich erwartete von meinem Studium eine erstklassige naturwissenschaftliche Ausbildung sowie, im Master, Einblick in und Zugang zur internationalen Akademie. Schon während des Studiums wusste ich, dass sich beides erfüllt. Mit der Zeit boten sich sogar immer neue Herausforderungen und Gelegenheiten, die man von einem Studium meines Erachtens gar nicht generell erwarten kann.

Was hat dich im Studium am meisten geprägt?

Die Einsicht, dass in meinem Studiengang – wie auch im Leben – Selbstständigkeit sowie striktes Priorisieren der Schlüssel zum Erfolg sind.



Philipp Pauli
Abitur 2009 in Deutschland; Studium der Interdisziplinären Naturwissenschaften an der ETH (Bachelor 2009-2012, Master 2013-2014); seit Januar 2015 Consultant bei BCG. Hobbys: Bergsteigen, Klettern, Tauchen

Wurden all deine Fragen im Studium beantwortet?

Zu Beginn nutzte ich alle Gelegenheiten, mich mit Kommilitonen sowie unserem sehr zugänglichen Studiendirektor auszutauschen. Ich fühlte mich immer ausreichend informiert, war aber keiner der Studenten, die alles zu wissen scheinen und Anlaufstelle für andere sind.

Bist du während des Studiums mit dem VSETH in Kontakt gekommen?

Während meines Masters schrieb ich viel fürs Polykum und kam darüber auch mit dem VSETH in Kontakt. Ich spielte immer mit dem Gedanken, mich mehr im Verein zu engagieren, fand aber nie die Zeit.

Ohne Matura an die ETH?

Jahr für Jahr hält die ETH dem Vergleich mit den besten Unis der Welt stand. Dementsprechend hoch sind die Zulassungsvoraussetzungen für potenzielle ETH-Studierende. Doch auch ohne Matura, Abitur und Co. kann der Weg an die ETH führen: über die umfassende Aufnahmeprüfung. Manuel Meier hat sie 2013 erfolgreich absolviert.

von Julia Ramseier

Manuel, du hast dich nach dem Abschluss deiner Berufslehre für die umfassende Aufnahmeprüfung angemeldet, anstatt das übliche Passarellenjahr für den Übertritt an Schweizer Universitäten zu absolvieren – warum?

Als ich das erste Mal von der Aufnahmeprüfung hörte, war ich sofort begeistert von der Idee des direkten Übertritts: Die Prüfung eröffnete mir die Möglichkeit, nach meiner Berufslehre ohne Zeitverlust an die ETH zu wechseln. Ich sagte mir: Zuerst probierst du die Aufnahmeprüfung – und sonst kannst du dich immer noch für das Passarellenjahr anmelden.

Wie hast du dich auf die schwierige Prüfung vorbereitet? Hattest du Unterstützung? (Die ETH bietet keine Vorbereitungskurse zur Prüfung an.)

Ich hatte Unterstützung vom Lehrbetrieb und Otto Stadelmann – ohne ihn wäre es eine Mission Impossible gewesen. Er half mir, mitunter in seiner Freizeit, die Prüfungsstoffe in Biologie, vor allem aber in Mathematik und Physik zu erarbeiten. Da hatte ich den grössten Aufholbedarf: In der Berufsmaturitätsschule wurde beispielsweise nicht einmal die Differentialrechnung behandelt. Wir begannen bereits zweieinhalb Jahre vor der Prüfung mit Mathematik- und Physikunterricht – eine sehr lange Planungszeit für einen Teenager. Auf die Prüfungen in den restlichen fünf Fächern bereitete ich mich kurzfristiger und ausschliesslich im Selbststudium vor.



Manuel Meier (22)

studiert im 5. Semester Elektrotechnik an der ETH. Vor seinem Studium absolvierte er eine vierjährige Berufslehre als Elektroniker am Paul Scherrer Institut in Villigen. Dort arbeitete er unter anderem als Leiterplatten-Designer und als Programmierer für die Forschungsgruppe um ETH-Professor Roland Horisberger, die für das Herzstück des CMS-Detektors am CERN verantwortlich ist. Nach erfolgreichem Lehrabschluss bestand er auch die umfassende Aufnahmeprüfung der ETH und begann dort sein Studium im Sommer 2014. In seiner Freizeit frönt Manuel seiner grossen Leidenschaft für Berg- und Radsport. Im Schweizer Alpen-Club ist er als Tourenleiter aktiv.

Die umfassende Aufnahmeprüfung

Die umfassende Aufnahmeprüfung besteht aus fünf schriftlichen und acht mündlichen Prüfungen in den Bereichen Mathematik, Physik, Deutsch, Geschichte, Geografie, Biologie, Chemie und einer wählbaren Fremdsprache. Das Stoffprogramm ist an das der eidgenössischen Matura angelehnt, wobei ein Schwerpunkt auf Mathematik und Physik gelegt wird. Eine Zulassungsbedingung für die Prüfung gibt es nicht, es kann sich jeder anmelden – unabhängig von Nationalität oder Vorbildung. Allerdings muss die Prüfung in Deutsch abgelegt werden und die Prüfungsgebühren belaufen sich auf 950 CHF (inkl. der vorgängig nötigen Bewerbung für das Studium).

Worin bestand die grösste Herausforderung?

Hattest du Zweifel während der Vorbereitungsphase?

Anfangs war es schon ein unübersichtlich grosser Berg an Arbeit. Je länger ich aber daran arbeitete, desto mehr glaubte ich an meine Chance. Die Ungewissheit blieb allerdings. Ich wusste nicht, wo ich stand, und hatte auch keine Ahnung, was mich in den acht mündlichen Prüfungen erwarten würde. Die grösste Herausforderung war allerdings die Prüfungssession selbst: Wir hatten bis zu drei Prüfungen an einem Tag, alleine am zweiten Tag schrieben wir sieben Stunden lang Prüfungen.

Wer ist die Zielgruppe für die umfassende Aufnahmeprüfung?

Für wen kann sie eine Chance sein?

Das ist das Tolle: Es kann sie jeder versuchen, da es keine Zulassungsbedingungen für eine Anmeldung gibt. Sinnvoll ist sie allerdings nur für Leute, die die Inhalte einer Matura selbst erarbeiten können und wollen. Dies erfordert langfristige Planung, viel Durchhaltewillen und meist auch externe Unterstützung.

Mentoring mit Methode

Otto Stadelmann gibt jungen Menschen Unterricht, um sie auf die umfassende Aufnahmeprüfung der ETH vorzubereiten – ehrenamtlich, unentgeltlich und mit einer Erfolgsquote um die 90 Prozent: Im Jahr 2013 etwa hatten drei von fünf erfolgreichen Kandidaten zuvor Kurse bei ihm absolviert.

von Manuel Meier

Otto, im Sommer wurdest du pensioniert, zuvor warst du acht Jahre als Berufsbildner tätig. Nicht gerade der naheliegendste Beruf für einen Mathematiker.

Das ist tatsächlich so, bei meiner Anstellung gab es durchaus Zweifel seitens der Vorgesetzten, ob ich nicht etwas unterfordert wäre mit dieser Arbeit. Ich hatte aber bereits vor meinem Mathematik-Studium Berufslernende ausgebildet – und habe auch später immer wieder Studierende bei Semester- oder Diplomarbeiten betreut. Ich habe also durchaus gewusst, worauf ich mich einliess, und diese Entscheidung bewusst getroffen.

In den letzten Jahren hast du unentgeltlich diverse Berufslernende auf die umfassende Aufnahmeprüfung der ETH vorbereitet und dafür auch sehr viel Freizeit geopfert. Was treibt dich dazu an?

Das hat mit meiner eigenen Geschichte zu tun: Da meine Eltern zu den bildungsfernen Bürgern gehörten, hatten sie kein Interesse, mich an ein Gymnasium zu senden – obwohl ich sehr gute Schulnoten hatte und gerne studiert hätte. Erst nach dem Studium an einer Fachhochschule war es mir möglich, mich an einer Universität einzuschreiben. Diesen Umweg möchte ich der aktuellen Generation ersparen. Zu sehen, wie die jungen Leute sich intensiv mit dem anspruchsvollen Schulstoff auseinandersetzen und die schwierige Aufnahmeprüfung an der



Otto Stadelmann (65) studierte Elektromaschinenbau an der Fachhochschule Freiburg mit Nachdiplomstudium in Systemtechnik an der Fachhochschule Buchs und Mathematik im Fernstudium an der Universität Hagen (D). Er arbeitete am Paul Scherrer Institut in Villigen unter anderem im Bereich der Medizin (PET und Protonen-Krebstherapie), bevor er 2008 Berufsbildner für Physiklaboranten wurde. Seither hat er Berufslernenden aus verschiedenen Lehrberufen geholfen, den direkten Übertritt an die ETH zu schaffen. Die ersten haben ihr Studium unterdessen erfolgreich abgeschlossen.

ETH bestehen, ist Lohn genug. Es gibt mir jeweils so viel Genugtuung, dass ich gleich wieder die nächsten Berufslernenden mit diesem Weg vertraut mache und sie motiviere, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.

Zu deinen Schülern gehörten damals auch zwei Kollegen und ich. Was sind deine Erinnerungen daran? Hast du jemals daran gezweifelt, dass wir es schaffen würden?

Du gehörtest zu den ersten Jahrgängen, die ich betreute. Ich hatte noch sehr wenig Erfahrung mit den Prüfungsanforderungen und die Lektionen waren im Vergleich zu heute noch unstrukturierter. Dennoch sah ich für zwei von euch gute Chancen. Am Ende schafften es zu meiner Überraschung gar alle drei. Seither haben über zehn weitere meiner Schüler die Prüfung bestanden und nur eine Person ist gescheitert.

Diesen Sommer wurdest du pensioniert. War es das nun mit den Vorbereitungskursen?

Nein, das war's (noch) nicht. Ich habe diesen Herbst bereits wieder mit neuen Berufslernenden berufs begleitende Kurse gestartet – für die Prüfung im Jahr 2020 notabene. Drei Physiklaboranten und zwei Elektroniker haben das Angebot in Anspruch genommen, diese werde ich sicher bis zur Prüfung begleiten. Auch zwei Physiklaboranten, die 2017 ihre Lehre beginnen, haben bereits Interesse bekundet. Ich werde wahrscheinlich auch diesen Jahrgang noch bis zur Prüfung begleiten. Was danach kommt, weiss ich noch nicht.

Gnade

VON BARBARA LUSSI



Bild: Laurie Pace, Texas

Vor zwei Tagen stand da noch das Zirkuszelt; gestern Hämmern und Hauen, da bauten sie ab. Heut? Heut steht da nur noch die Schimmelstute. Heisst: Ein Pferd blieb übrig vom Wanderzirkus, das blieb zurück, das blieb bei uns. Der Zirkus selbst brach ohne auf, zurück zum Tiber, zurück nach Haus. Tournee geschafft nach dieser Stadt, also: abgebaut und eingepackt – das Hochtrapez, das Überzelt, jedes Blaskapellen-Instrument. Schnell entsorgt: die Sägespäne. Am ganzen Stück, als eins verladen: das quer gestreifte Kassenhäuschen. Der Possenreisser, Messerwerfer und die Frau mit Gummigliedern – abgefahren, fortgefahren, in ihren weiten Wohnmobilen. Übrig sind da nur geblieben: Reifenspuren auf dem Kies und daneben, eben, dieses eine weisse Pferd. Nicht *irgendeins!* Die eine weisse Schimmelstute, das erste Pferd der Pferdenummer-- Ich sah's zweimal! Hab, als Areal-Anwohner, den Freieintritt bald eingelöst. Zwei Karten pro Kopf kriegt jeder hier, weil: Zirkus vor der eignen Tür, das könnt schon stören ohne Karten...! Na jedenfalls: Die Schimmelstufe, die stach heraus! Von allen Pferden: das einzig weisse, sonst nur schwarze, und darum ist das doch schon seltsam-- dass das nicht mit verladen ward. Vergessen oder ausgesetzt?! Weiss ich doch nicht, das sah ich nicht, alles hab ich nicht geseh'n, hab dann und wann nur rausgeschaut und zähl nur auf, was ich kurz sah, und das kann ja nur die Hälfte sein, wenn überhaupt, von dem *ganzen* Wanderzirkus – da gab's schon mehr mitabzubauen und mehr Artisten gab's da auch-- Also eben: Nicht Schicht geschoben, am Fenster stehend, hab erst heut das Pferd erblickt. Das stand da noch, war dageblieben, abseits auf dem leeren Platz. Nicht angebunden, nur halftertragend... und sah doch sehr bedröppelt aus. Am Mittag dann: die jungen Mädchen, schulberanzt um die Stute stehend und lautstark miteinander streitend. Wie das Pferd zu nennen wär... und klar, dann auch: wer's mit sich nach Hause nähm.

BCG

THE BOSTON CONSULTING GROUP

What makes you **grow** at BCG?



Trainings
and mentors



Teamwork and
experience



Your potential

GROW 2016
STRATEGY WORKSHOP
NOV 30–DEC 2
VIENNA

WWW.BCG.CH/EVENTS

BUILD. CONNECT. GROW. BCG.CH/CAREERS

Grünspecht und Braunvieh für die Ewigkeit

Was für die alten Ägypter Alltag war, holt Hans Peter Walther in die Gegenwart: Er betreibt ein zoologisches Präparatorium in Zürich – dort traf ihn auch unser Autor.

Text und Bilder: Hannes Hübner

Woran arbeiten Sie gerade?

An einem Grünspecht. Momentan forme ich den Körper aus Holzwolle und Draht, dann ziehe ich den Balg drüber. Ausserdem hat mir ein Stammkunde heute einen Gamskopf geschickt, der taut gerade auf.

Wie wurden Sie Tierpräparator?

Ich wurde das sicher aus einer gewissen Tradition heraus. Denn mein Vater hatte das Geschäft schon geführt – und ich habe das Präparieren dann im elterlichen Betrieb gelernt. Danach habe ich aber zuerst im Naturhistorischen Museum Bern gearbeitet.

Was ist das Schönste, was das Schlimmste an Ihrem Beruf?

Das Schlimmste ist sicherlich, wenn einer nicht bezahlt! Alles andere kann man professionell regeln. Sehr schön ist es, wenn meine Werke in der Öffentlichkeit gezeigt werden. Als Requisit auf Magazinbildern zum Beispiel. Und bei der Eröffnung des Gotthard-Basistunnels waren die tanzenden Böcke und das Opferlamm von mir präpariert worden.

Was momentan auch sehr schlimm ist, ist die aufkommende Dämonisierung meines Berufs aufgrund der verwendeten Substanzen. Die Innenseite der Bälge wird mit etwas Arsenpulver konserviert, aber glauben Sie mir, kein Kind würde so einen ausgestopften Vogel aufessen wollen.

Wer sind Ihre Kunden?

Jäger, Fischer, Künstler, auch Fotografen oder Regisseure, die Requisiten suchen, oder eben Schulen und Museen, heute jedoch weniger als früher.

Was war Ihr grösstes Werk?

Sicher eine komplette Kuh. Die wurde an der Expo.02 in Biel in diesem Migros-Pavillon der 10 Schweizer Symbole ausgestellt und konnte den Kopf bewegen und mit dem Schwanz wackeln. Sie haben



Hans Peter Walther

wurde 1957 in Zürich geboren und absolvierte später die erste Hälfte der Lehre als zoologischer Präparator im elterlichen Betrieb des Vaters, die zweite im Naturhistorischen Museum in Bern. Daneben besuchte er in Bern und Zürich die Kunstgewerbeschule. Eine weitere Station im Musée d'histoire naturelle in Neuenburg folgte, dann weitere zwei Jahre als zoologischer Präparator im Zoologischen Museum der Uni Zürich. 1981 übernahm Hans Peter Walther die Leitung des Präparatoriums seines Vaters.

da extra die Scheibe etwas angebrochen, damit es so aussah, als würde die Kuh ausbrechen wollen.

Haben sich die Arbeitstechniken in den letzten hundert Jahren verändert?

Nein, eigentlich kaum. Es geht ja im Grunde darum, den Zerfall des Körpers zu stoppen. Zuerst wird das Tier komplett ausgenommen, der ganze Situs, jede Extremität muss umgedreht und gesäubert werden. Ich verfolge den konservativen Ansatz, der eben heisst: Alles Organische, was befallen werden kann, muss weg. Dann braucht man auch weniger Chemikalien, man muss aber sehr sauber arbeiten. Dann wird aus Holzwolle, Draht und Ton ein Körper hergestellt, anschliessend kommt der Balg darüber und wird zugenäht. Die Kunst ist hierbei, dem Körper einen Ausdruck mitzugeben, sodass er lebendig wirkt.

Wie wird Ihr Beruf in der Öffentlichkeit wahrgenommen?

Positiv, würde ich sagen. Weil ich als Kunsthandwerker etwas erschaffen kann, was nicht nur schön ist, sondern eben auch lehrreich. Es ist auch das Fortführen einer jahrtausendealten Tradition. Auf Reisen in Tunesien oder Nordafrika bringen mich die Leute heute noch mit dem Mumiifizieren im alten Ägypten in Verbindung und nennen es »Business of the Pharaoh«.

Wie sehen Sie die Zukunft des Präparierens?

Ich sehe, dass man die zoologischen Sammlungen an Schulen heute eigentlich nicht mehr will. Einerseits eben wegen der Substanzen, andererseits weil die Kinder das nicht mehr lernen sollen. Die Kinder sollen heute nicht mehr lernen, welche Tiere es in ihrer Umgebung gibt, wie sich Amselmännchen und Amselweibchen unterscheiden. Ich finde das schade, wenn man bedenkt, dass alle Tiere vor uns auf der Erde waren.

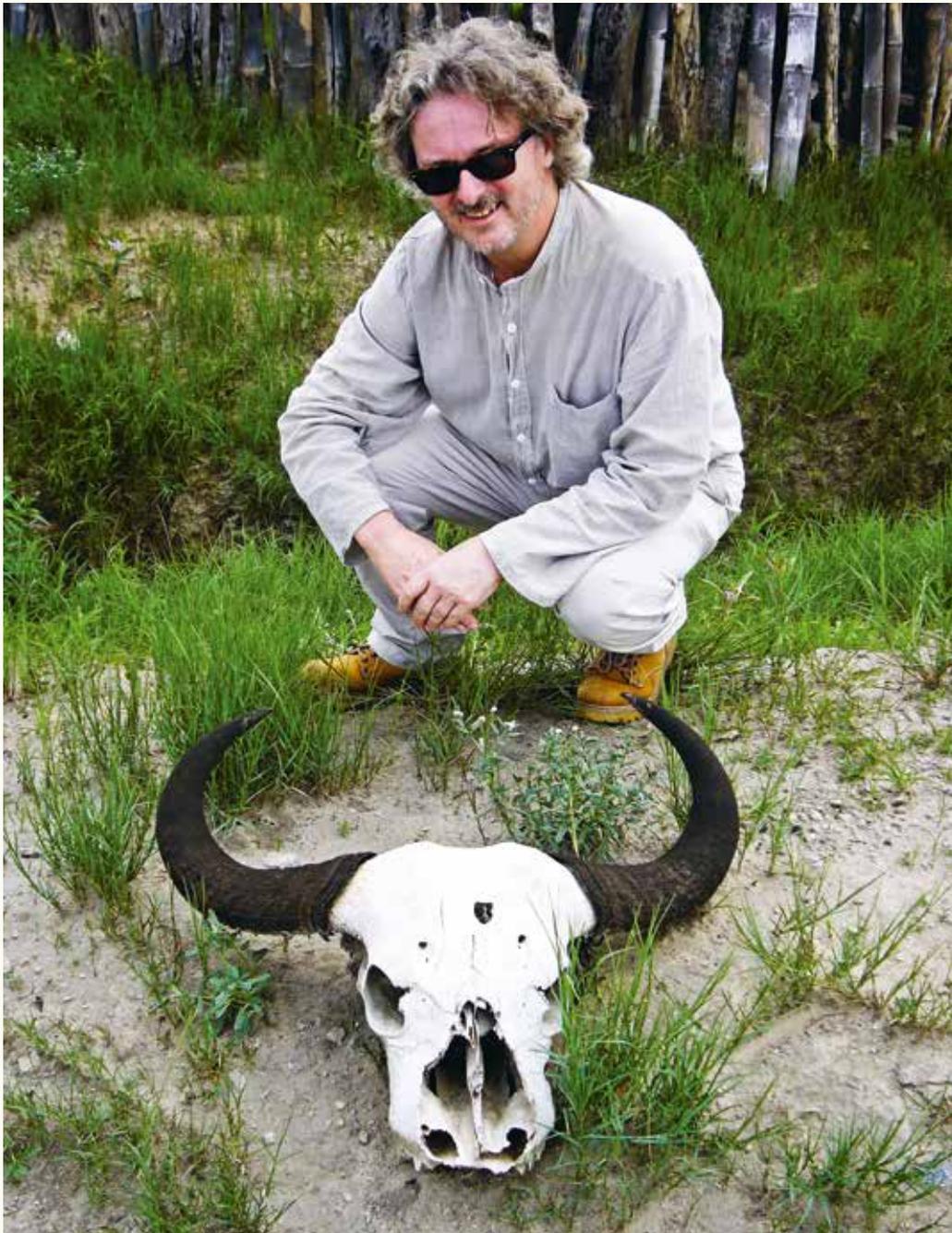


Living in the Development Set

After university, as I considered embarking on a career, my father (who had worked in the UN system of organizations in New York and Vienna) said, »Son, take it from me: never join the UN system.«

by Chris Zielinski

DOSSIER



2007, Hwange National Park in Zimbabwe

And yet, I spent most of the next thirty years working in those organizations. I did the grand tour, the full alphabet soup – UNIDO in Vienna, ILO, ITC and WHO in Geneva, FAO in Rome, and WHO again in India, Egypt and Congo (but not in that order).

From Vienna...

Although I certainly regretted it sometimes – particularly when internal office politics raged – on the whole, if you want to see the world, work with people of many cultures, and do something that feels useful, it can be a great career.

...to Congo

Of course, it depends on what you do. By being willing to travel, and with a good deal of luck, I managed to move up the ladder quite quickly, becoming a director before I was 40. Slow, compared with many other careers, but lightning fast in the UN. The main benefit of upward mobility is that the higher you rise, the more you are allowed to do – or perhaps, the fewer people there are to wreck your nice ideas.

To pick out a few highlights:

– In Alexandria, Egypt, in the 1990s I started working on latest technology, which at that point was CD-ROM. »Scientific American« thought the work was interesting enough to send a photographer all the way out to capture me standing

outside a mosque.

- Or relaxing with my local contact in a bar in Thimphu, the capital of Bhutan, the peaceful Buddhist home of »Gross National Happiness«, when someone drew a knife and tables and chairs flew like in a cowboy movie.
- Or the moment at the Ministry of Health in Djakarta when someone passed me one of those irresistible gummy Indonesian sweets. »Oh God,« I gasped as the magical flavour exploded in my mouth, »this is heaven!« And the Minister and his senior staff waited for me to begin my report.
- Or flying into Kabul as the plane dropped heat-flares to deflect heat-seeking stinger missiles fired by the mujahedin camped in the hills. And then flying out in a luxurious Boeing 707 donated by the Aga Khan – like a flying living room, with sofas and a parquet floor.

Yes, it has been a ride. And so I would not repeat my dear Dad's advice. Go ahead, apply to join the development set.

Chris Zielinski is a Visiting Fellow at the University of Winchester, where he heads the Partnerships in Health Information (Phi) programme, a development consultancy. Chris has held senior positions in UN organizations for over twenty years, working in writing, translation, media, publishing, knowledge management, and intellectual property.
<https://ziggytheblue.wordpress.com>

Impressum

Herausgeber: VSETH, Verband der Studierenden an der ETH, Universitätsstrasse 6, ETH Zentrum CAB, 8092 Zürich, Telefon: 044 632 42 98, Mail: vseth@vseth.ethz.ch, Link: vseth.ethz.ch

Redaktion: Polykum, Zeitung des VSETH, Universitätsstrasse 6, ETH Zentrum CAB, 8092 Zürich
Telefon: 044 632 56 94
Mail: redaktion@polykum.ethz.ch
Link: www.polykum.ch

Redaktionsleitung: Julia Ramseier (jr)

Redaktion: Barbara Lussi (bl), Hannes Hübner (hh), Philipp Gautschi (pg), Shilpi Singh (si), Manuel Meier (mm), Sabrina Hüttermann (sh), Sebastian Wagner (sw), Matthias Tinzl (mt), Tim Kalvelage (tk), die drei Sonderzeichen

Titelfoto: Jordan Whitfield

Lektorat: Barbara Lussi

Comic: Thom Grüninger

Layout & Gestaltung: Tessa Ruppert

Administration: Barbara Lussi, Telefon: 044 632 57 53, Mail: info@polykum.ethz.ch

Wettbewerbe und Verlosungen: Die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Die Mitarbeiter und deren Partner sind von Wettbewerben und Verlosungen ausgeschlossen.

Adressänderungen: Adressänderungen müssen selbstständig unter www.adressen.ethz.ch vorgenommen werden. Sollte kein Postversand mehr erwünscht sein, kann dies ebenso unter www.adressen.ethz.ch angegeben werden (Versendungen > per Post an: keine Postzustellung).

Anzeigenmarketing: Haben Sie Interesse daran, im Polykum ein Inserat zu schalten? Kontaktieren Sie uns über info@polykum.ethz.ch – wir würden uns freuen, Sie im Heft zu haben!

Druck: Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

Auflage: Druckauflage 19 161 Exemplare, Mitgliederauflage 18 881 Exemplare (WEMF bestätigt 2015). Das Polykum erscheint 9-mal jährlich.

Leserbriefe: Das Polykum-Team freut sich über Anregungen, Kritik und Lob. Kürzere Leserbriefe haben eine grössere Chance veröffentlicht zu werden. Die Redaktion behält sich vor, Kürzungen vorzunehmen.
Mail: redaktion@polykum.ethz.ch

Wanted: Schreibtalente für die Polykum-Redaktion gesucht! Hast du bereits erste journalistische Erfahrungen gesammelt und möchtest du dein Taschengeld mit Schreiben aufbessern? Dann fehlst genau du in unserem kreativen Team! Bewerbungen an: julia.ramseier@polykum.ethz.ch

printed in
switzerland



Up in the air and then: Fly!

For Geneviève Monastesse her passion is also her profession:
She is a trapeze artist, one of the best of her kind.

by Julia Ramseier

Geneviève, what made you decide to become a trapeze artist?

The possibility of dreaming, creating, re-inventing oneself.
My discontentment with words.
The eloquence of the body.
Discipline.
A death wish.
A love of heights.
Romanticism.
Poetry.
Escape from reality.
Concentration.
Perfection.
Freedom.
Captivity.
Serenity.

Did you have an early affinity for >Circus Arts<?

I was invited to the circus when I was a child. It was winter and very cold. When the trapeze artists appeared, up in the air, in their sequin costumes untouchable in the lights and the music, I forgot I was freezing.

I joined a trapeze school in Montreal and was immediately hooked. I had to go back. I wanted more and more. I studied at the trapeze school for three years and then joined a little company that soon became the very big multi-national >Cirque du Soleil<.

I then left for an American travelling show. I really enjoyed the freedom of not having a fixed address, always being on the road and always being outdoors. I enjoyed working with the animals, their friendship and love of performing.

What is the most fascinating aspect of your profession from your point of view?

The passion: To go on a trapeze is so painful and difficult that only passion will keep you returning to it. I see child-



Geneviève Monastesse

was born in Montreal, the circus capital of the world, where she studied circus, music, and theatre. After graduating from the National Circus School of Montreal, she worked with the >Cirque du Soleil< for two years. At their very first show, in order to secure government funding, the company needed to buy their own circus tent!

Geneviève then moved to Europe and built up an illustrious career as an aerialist through performing in music videos (George Michael's >Spinning the Wheel<), films (>Ella Enchanted<, >Fairy Tale: A True Story<), theatre (>The Bartered Bride< at the Royal Opera House), and charity gala events (Amnesty International, Save the Children). She has performed live in front of royalty at the Queen's birthday gala, been featured in fashion shows and commercials, and doubled for Kate Moss as her stuntwoman.

Geneviève has taught >Circus Arts< for nearly thirty years, becoming one of the best aerial teachers in Europe. She is now based in London and teaches aerial skills on the Degree Programme at the National Centre of Circus Arts. Geneviève also runs her own school, >Circus Glory<, in Primrose Hill, where she teaches static trapeze, hoop, rope, and other circus arts to children, teenagers, and adults.

www.circusglory.co.uk

ren, young people, and adults coming to the trapeze and getting into the »zone«. They want to come back, they do not want to leave, they want to sit on the trapeze, be on the trapeze, touch the trapeze... they are hooked.

For me, being on the trapeze is like being in an arena with a bull: a bit of a fight, a bit of a dance, blood and sometimes death.

I fell off my first trapeze and broke a hand. I still use that very trapeze in my studio. That trapeze threw students off over and over again. I would say to new students: »Be careful, this trapeze is haunted and will throw you off.« The students would smile or laugh until they eventually got thrown off. Then they would agree that it is a haunted trapeze.

At >Circus Glory< you pass on your expertise to children and adults.

What do you like about teaching?

I love sharing the passion and the discipline.

Could you describe one of your typical working days?

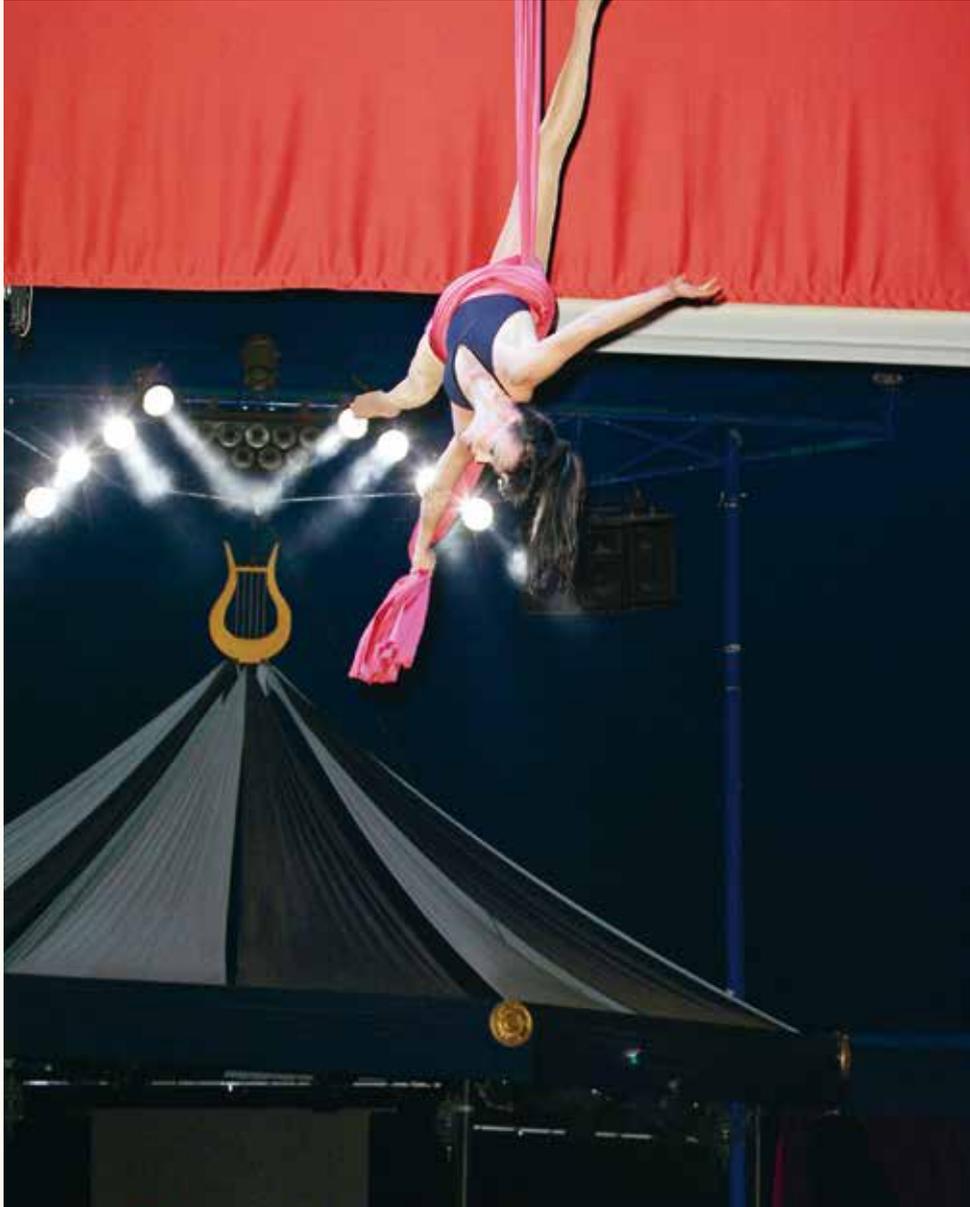
Morning: Cycling to work at the National Centre for Circus Arts. Teaching young adults towards a university degree in >Performing Arts<.

Afternoon: Cycling to my studio in Primrose Hill and teaching toddlers, children, teenagers and adults.

Evening: Cycling to another studio and teaching adults – they often describe their trapeze lessons as their »anchor on sanity«.

Where do you see yourself in ten years from now?

On the trapeze, because there is no better place for me.



A high flyer: Geneviève Monastesse

Arbeit 4.0

In einem der privilegiertesten Quartiere Zürichs denkt die Gemeinschaft ›Wandellust‹ über die Grenzen der konventionellen Arbeitswelt hinaus: Unterschiedlichste Berufe unter einem Dach schaffen Raum für ungeahnte Synergien.

von Sebastian Wagner



Vielfalt bei der ›Wandellust‹



Die etwas andere Art von Zusammenarbeit

sich im Bereich des zivilgesellschaftlichen Wandels engagieren«, schildert Gerlinde Zuber. Sie hat ihr Architekturstudio an der ETH vor drei Jahren abgeschlossen und die Wandellust mitbegründet, in der sie starke Synergieeffekte wahrnimmt: »Aus Pausenspielen, Diskussionen und Spontanpräsentationen, in gemeinsamen Projekten und im Team-Building formt sich eine lebendige Gemeinschaft. Wir sind ein Labor, in dem nach neuen Formaten geforscht und eine adäquate Plattform zum Wirken und Umsetzen derer geboten wird.«

Arbeit im Massanzug?

Ganz im Zeichen der sozialen und wirtschaftlichen Nachhaltigkeit finden auch Workshops statt, die einen lebendigen Gegenpol zum distanzierten Wohlstand des Quartiers bieten. Neu im Programm ist die Veranstaltungsserie ›Arbeit 4.0‹ mit dem ambitionierten Ziel, einen tiefgreifenden Wandel in der Arbeitswelt herbeizuführen. Manuel Lehmann leitet



Nicht nur mit dem blauen Glitzeranzug hebt sich Manuel Lehmann von der Masse ab.

Foto: Sebastian Wagner

sie und sagt: »Es geht um Selbstermächtigung: Jeder Mensch darf und soll seine Arbeit selbst gestalten können. Dieser Wandel kann nicht von oben kommen.«

Was sich nach einem Luxusproblem anhört, ist tief in der Gesellschaft verankert. Ein Viertel der Schweizer Bevölkerung leidet nach einer Studie der Universität Bern und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften unter Stress am Arbeitsplatz. Dies geht mit einem beträchtlichen Verlust für die Volkswirtschaft einher: Die Studie schätzt die jährlichen Kosten von Stress für Arbeitgeber auf 5,7 Mrd. Franken. Eine Tatsache, die auch Studierende an der ETH und spätere Arbeitnehmer beschäftigen muss. Schon an der Universität muss das Nachdenken über alternative Arbeitsmodelle beginnen. Info: wandellust.ch

Unweit vom Botanischen Garten prägen mächtige Villen das Bild des Zürcher Seefelds. Menschen sind wenige zu sehen und Bären haben hier auch schon länger nicht mehr gestept. Inmitten dieses Vorzeigesymptoms der Erfolgskultur findet sich eine Gemeinschaft, die fast alles anders machen will: die Wandellust.

Der Verein hat vor gut einem Jahr das ehemalige Kirchgemeindehaus Neumünster in Zwischennutzung übernommen und bietet einer Vielzahl an Unternehmen, Initiativen und Kunstprojekten ein gemeinsames Dach. »In unserem Wandellust-Hybrid finden sich neben Ateliers, Büros, Werkstätten, Denk-, Kreativ- und Experimentierräumen auch eine Gemeinschaftspraxis und ein Co-Working-Space für junge Start-ups, Forscher und Macher, die

Odysseus auf Abwegen

Seemannsgarn und Realität
– bis zur Unkenntlichkeit
verflochten. Die aktuelle
Inszenierung ›Eine Odyssee‹
des Studententheaters Zü-
rich ist eine Irrfahrt durch
Abenteuer, Liebe und Komik.

von Friederike Karpf

Kaum jemand, der die ›Odyssee‹, Homers grosses Epos, nicht kennen würde. Das Studententheater Zürich (StuThe) nimmt nun die Irrfahrt auf der Theaterbühne wieder auf: in der Adaption des Stoffs durch den holländischen Autor Ad de Bont. Dessen Werk ›Eine Odyssee‹ rückt den Klassiker mit einer Riege schrulliger Charaktere, eiskalten Intrigen und der Entschlossenheit des Menschen, den Göttern zum Trotz, seinen eigenen Weg zu gehen, in ein neues Licht.

Von Menschen und Göttern

Odysseus muss mit List und Teamwork Poseidons zornigen Fluten entkommen, um geleitet von Athene, der Göttin der Weisheit, rechtzeitig seine Heimat zu erreichen. Schafft er es nach Jahren der Irrfahrt, seine von Freiern bedrängte Frau Penelope

vor der tragischen Hochzeit mit einem schleimigen Kaufmann zu bewahren? Wann befreit sich sein Sohn endlich von der selbstauferlegten Last, ein Mann zu werden, und erhebt sich gegen das Unrecht, welches dem Hause Laertes angetan wurde? Werden die bestehenden Strukturen jenes Aufeinandertreffen von gekränktem Stolz, grenzenloser Neugier und unbeugsamem Wagemut verkraften?

Und zu allem Überfluss schwebt das Damoklesschwert des göttlichen Bruderkriegs bedrohlich über der Menschenwelt. Ein ganzes Leben auf Irrfahrt. An einem Abend.

WAS IST DAS STUTHE?

Das Studententheater Zürich (StuThe) besteht seit fast einem Jahrzehnt. Studierende und Doktorierende der Universität und ETH finden sich im StuThe zusammen, um Theaterproduktionen gemeinsam zu realisieren. Die erste Produktion, ›Der Meteor‹ von Friedrich Dürrenmatt, wurde im Frühling 2007 auf die Bühne gebracht.

Aufführungsdaten von ›Eine Odyssee‹ nach Ad de Bont
(deutsche Übersetzung von Barbara Buri):

Freitag, 14. Oktober, 20:00 – 22:00

Samstag, 15. Oktober, 20:00 – 22:00

Mittwoch, 19. Oktober, 20:00 – 22:00

Donnerstag, 20. Oktober, 20:00 – 22:00

Samstag, 22. Oktober, 20:00 – 22:00

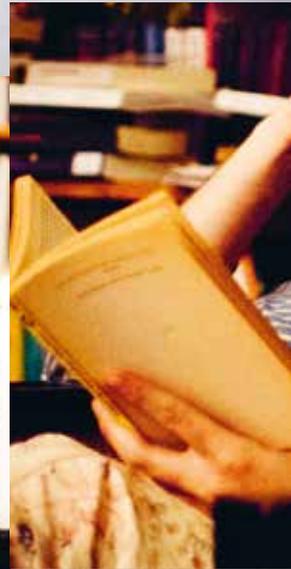
Ort: Theatersaal der Universität Irchel (Y21)

Türöffnung: 19:30 Uhr

Eintritt frei, Kollekte

www.stuthe.ch, www.facebook.com/stuthe.ch, kontakt@stuthe.ch





Leselust gegen Alltagsverdruss

Schon mal versucht, Bier mit einem Zitat von Goethe zu bestellen oder im Tram Shakespeare zu rezitieren? Wohl nicht. Es gibt aber auch bessere Wege, Sprachgenuss in den Alltag zu integrieren, wie der Literatursalon LitUp! beweist.

von Sebastian Wagner



Bei Kerzenschein, mit Wein im Glas – so lässt sich Sprache zelebrieren. Ob Böll, ob Bibel, ob selbstgeschrieben: Für alles ist Platz beim LitUp!-Treffen!



EXTRAS

Wie viel Erzählen, Lesen und Zuhören steckt in eurem Studierendenalltag, wenn man vom funktionellen Sprachgebrauch absieht? Wer hier ins Grübeln kommt, für den könnte LitUp! Abhilfe schaffen. Der Literatursalon, der etwa monatlich stattfindet, lädt jeden und jede ein, gemeinsam zu lesen, zu erzählen und zuzuhören.

Stefan Scheidegger und Samuel Eberenz haben Fremde und Freunde eingeladen, um gemeinsam Texte zu lesen. Vor etwa drei Jahren haben die beiden neben ihrem ETH-Studium den Kultursalon ins Leben gerufen. Gut ein Dutzend A4-Blätter mit den Titeln bisheriger Texte bedecken die halbe Küchenwand.

»Und allem Anfang wohnt ein Zauber inne«

»Anfangserzählungen« lautet der Titel des ersten LitUp! nach dem Sommer. Die ersten Gäste treffen ein, Umarmungen erzählen bereits Geschichten alter Freundschaften und neuer Bekanntschaften. Nicht lange nachdem Wein gereicht wurde, vernimmt man den ersten Beitrag – vom Lautsprecher eines Mobiltelefons: Die »Stufen« von Hermann Hesse hat jemand passend zum Thema in einer Originalaufnahme aus den Tiefen des Internets gefischt. Nun, da der Anfang gewagt ist und noch dazu ein unkonventioneller, geht es schnell: Auf Hesse folgt Böll, folgt Bibel, folgt Rap. Dabei hat manches Vorgetragene alles und manches gar nichts mit dem Thema zu tun, aber das macht nichts.

Die Kehlen werden mit Wein geschmeidig gehalten, dessen Flaschen zu Kerzenhaltern werden. Den darauf befestigten Wachsuhren ist kaum zu glauben, wie schnell die Zeit vergeht. Eine Pause lädt ein, durch die Wohnung zu spazieren, FoodSharing kennenzulernen oder eine Zigarette zu geniessen. LitUp! findet an immer wieder neuen Orten statt, wer mag, darf gastgeben und sein Wohnzimmer zur literarischen Okkupation freigeben. Manchmal halten aber auch Wald und Wiese her.

Worte wagen

Nach Geburtstagsanstossen, Tattoo-Bewunderungen und Bücher-Diskussionen folgt der nächste Teil mit grosser Kraft. Ein langer Applaus folgt auf eine selbstgeschriebene Episode. Ein anderer driftet ins Surreale ab und kommt den Zuhörern doch sehr nah. Der Abend läuft, die Gastgeber haben Erfahrung: LitUp! ist kein Pilotprojekt mehr.

Reue darüber, nicht früher schon teilgenommen zu haben, mischt sich in die Vielzahl von Eindrücken des Abends, denn: Texte gemeinsam zu lesen ist aussergewöhnlich, intim und schön. So einfach ist das.

Mehr Infos zu zukünftigen Terminen und mehr findet ihr unter: litup.ch

Musiktip

NEUROSIS – FIRES WITHIN FIRES

Harte Arbeit im Nebelsumpf

VON PHILIPP GAUTSCHI



Neurosis vor. Die hart arbeitenden Herren aus Oakland entstammen ursprünglich der Punk-/Hardcore-Szene, haben ihr Spieltempo seit ihrer Gründung 1985 aber mehr und mehr massiv reduziert und dadurch einen unverwechselbaren Sound entwickelt. Doom Metal würde ich als sehr langsame, düstere Spielart der harten Gitarrenmusik umschreiben. Neurosis sind schlichtweg die Götter dieses Genres. Die fünf jeweils etwa sieben Minuten dauernden, grossartig komponierten Songs lullen den Zuhörer ein. Man fühlt sich in eine kalte, dunkle und neblige Sumpflandschaft versetzt, rundherum wunderbare klangliche Endzeit-Stimmung. Die Drums meist schleppend, die Gitarren tief hängend, der Gesang zwischen beschwörendem Murmeln und wütendem Leiden. Und trotz der Langsamkeit fällt es mir unglaublich schwer, still zu sitzen. Die Riffs kommen derart brachial, intensiv und wuchtig daher, dass wohlverdiente Genickschmerzen vorprogrammiert sind.

Wer die ganz dunkle Seite des Metals schätzt, wird seine helle Freude am Album haben, für alle anderen fühlt sich das Zuhören tatsächlich wie harte Arbeit an.

Arbeit und Musik. Schwieriges Thema. Dem aktuellen populären Musikschaften darf man vorwerfen, dass – wie in vielen anderen Arbeits- und Lebensbereichen – der Job zunehmend von Computern übernommen wird. Dank modernem produktionstechnischem Schnickschnack kann mittlerweile jeder musikalisch mässig bis gar nicht Begabte zum Rapper und jede Schulhof-Zicke zum Popsternchen werden. Um dem Thema »Arbeit« in der Musik gerecht zu werden, muss was Ehrliches und Gehaltvolles herangezogen werden. Klassik zum Beispiel. Oder Metal. Und wie es der Zufall will, liegt ein neues Werk der Doom Metal-Pioniere

Glasgow-Kolumne

Shilpi Singh

Im Takt des Cèilidh

Nach dem ersten Schock über mein ungeputztes Apartment im Studentenwohnheim habe ich mich eigentlich ganz gut in Glasgow eingelebt. Auf Glasgows Strassen fahren Taxis, die mich seit jeher an Leichenwagen erinnern. Die Innenstadt ist gepflegt gemütlich und nicht so überfüllt wie die Bahnhofstrasse in Zürich an einem normalen Arbeitstag. Dass ich am Fussgängerstreifen trotz Linksverkehr oft nach rechts schaue und nicht nach links, ist manchmal riskant. Die grösste Herausforderung, vor der ich beim Versuch, mich hier einzuleben, stehe, ist und bleibt jedoch das Wetter. Eine Schottin hat mir an meinem ersten Tag gesagt: »Am besten, du ziehst dich an wie eine Zwiebel.« Recht hat sie. Das Wetter kann klarer Himmel mit Sonnenschein, windig und bewölkt oder grau und regnerisch zur gleichen Zeit sein – oder jede zweite Minute in ein anderes Extrem kippen. Man hat entweder zu viel an oder zu wenig. Es gibt kein Zwischendrin.

Let's dance

Die erste Woche an der Universität hat mein Gehirn mit Informationen überwältigt. Ich habe mich vor meinem Abflug noch gewundert, was denn die »Fresher's week« sei – jetzt weiss ich es. Es ist ein Erstsemestrigentag inklusive Fest auf jeden Tag einer Woche verteilt. Neben den offiziellen Einführungen gab es für mich mindestens 130 universitäre Sportclubs und Vereine zu entdecken. So machte ich auch mit »Cèilidh« (»kaylee« ausgesprochen) Bekanntschaft. Was klingt wie ein Frauenname, ist eine traditionelle schottisch-gälische Zusammenkunft mit Tanz und Essen. Man kann sich das in etwa so vorstellen wie die Tanzszene im Film »Titanic«, wo Leo und Kate in der Holzklasse der Titanic zu irischer Musik tanzen. Mann (im Kilt) und Frau tanzen dieselben Schritte aber zu schottischer Musik und die Stimmung ist unbeschreiblich fröhlich. Diese Begegnung hat mein Jahr in Glasgow (und das meiner Mitbewohner) schon mal ziemlich geprägt: Ab jetzt stehen Teilnahmen am Cèilidh fest auf dem Programm.



Shilpi Singh hat an der ETH Chemie studiert und danach zu Biotech gewechselt. Ab September 2016 absolviert sie einen Master in Forensischen Wissenschaften an der Universität Strathclyde in Glasgow. Für das Polykum berichtet sie in dieser Kolumne von ihren Erlebnissen.

EXTRAS

Verrückte Wissenschaft

Das Rätsel vom Spaghetti-Bruch

von Barbara Lussi

den einzelnen Spaghetti-Teilen keine Zeit sich zu entspannen – die Biegewelle kommt zuvor.

Die Spaghetti-Gleichung

Nicht nur filmisch haben die Forscher festgehalten, wie eine Spaghetti vielfach bricht – auch als mathematische Gleichung haben sie erfasst, was im Halm genau geschieht. Offen blieb das Folgende: Wenn jeder neue

Fakt ist: Topf zu klein. Pragmatische Lösung: Spaghetti an beiden Enden packen und schnell auf schnell in zwei Teile brechen! Problem gelöst? Gewissermaßen. Zerbrochen passen die Teile rein. Nur: Zwei Teile sind das nicht geworden. In wenigstens drei Einzelteile ist jeder rohe Halm zersprungen. Kann nicht sein?! Stimmt doch nicht?! Ausprobieren, auf der Stelle! Und dann zurück zu diesem Text. Überzeugt? Jawohl! Das geht schlicht nicht: einen Spaghetti-Stängel, so angepackt, im Rohzustand nur entzwei zu brechen.

Bruch neue Biegewellen befördert, müsste jeder Spaghetti-Halm im Grunde in unendlich viele Teile zerspringen. Stattdessen aber (bestätigt von jedem Selbstversuch – ja?) ist irgendwann Schluss. In bis zu zwölf Teile bricht ein Spaghetti-Stängel, nie aber in unendlich viele. Warum dem so ist, ist noch zu klären. So oder so: Für den Ig-Nobelpreis hat's gereicht. 2006 wurde Audoly und Neukirchs Beitrag damit ausgezeichnet. De Gennes sei Dank.

Rätsel gelöst in sieben Tagen

Was spontan erstaunt, ist schnell erklärt. In nur einer Woche, mit einer ausgeliehenen Hochgeschwindigkeitskamera und sechs Packungen Barilla-Nudeln. Mehr und länger brauchten sie nicht, die Physiker Basile Audoly und Sébastien Neukirch von der Université Pierre et Marie Curie in Paris – und fanden damit die Antwort auf eine Frage, die bereits den Physiker Pierre-Gilles de Gennes beschäftigte. So arg, immerhin, dass er 1991, in den ersten Minuten als Nobelpreisträger, auf die Frage, was die Physik an Problemen noch zu lösen habe, zur Antwort gab: das Rätsel vom Spaghetti-Bruch!

Des Rätsels Lösung: Ein Material wie Holz entspannt sich wieder, wurde es in zwei Teile gebrochen. Die geteilten Spaghetti-Stängel aber schnellen nach dem Bruch zurück – und brechen abermals. Warum? Beim Zurückschnellen der Spaghetti-Stücke werden Biegewellen ausgelöst, die mit hohem Tempo durch die Stücke rasen – ans eine Ende und wieder zurück. Wo sich die Wellenberge überlagern, kommt es erneut zum Nudel-Bruch. Anders gesagt: Es bleibt

So sind sie denn im Topf gelandet, die zerbrochenen Spaghetti-Stängel. Aber das Rätselraten beginnt gerade: Warum brechen sie in mindestens drei Teile...?



Bild: Clarita@Morguefile.com

A&B

ARCHITEKTUR UND BAUWISSENSCHAFTEN

Von weiter oben fällt's sich arger – das solltest du dir vor Augen halten. Ob metaphorisch oder faktisch: Bemüh dich um Bodenhaftung, das bekommt dir am besten. Bevor du also masslos träumst oder auf einen Birnbaum steigst: innehalten, überdenken! Auf dem Boden der Tatsachen aufzuschlagen, doch, das tut so weh wie auf dem Hosenboden zu landen.



INGENIEURWISSENSCHAFTEN

Huch, Oktober?! War nicht eben noch September?! Es rast die Zeit seit Semester-Start! Aber immer mit der Ruhe, ja? Wer jetzt noch genug Anlauf holt (einmal richtig, aber wirklich!), der schafft es noch, auf den Zug aufzuspringen. »Auf welchen?«, fragst du. Ojemine. Bevor hier einer Anlauf holt, gilt es erst mal wach zu werden.

Horoskop

Tiefstapeln & dranbleiben!

Oktober wird streng. Ohne Einsatz kommt keiner weit. Aber es lohnt sich: Stürze können vermieden werden und Halbfertiges darf auf Abschluss hoffen.

TEXT VON Minou Lahiba Sacrale

N&M

NATURWISSENSCHAFTEN UND MATHEMATIK

Ein bisschen mehr Gefühl, jawohl! Ein grosses bisschen mehr Gefühl – darauf darfst du vorerst setzen. Natürlich widerspricht dir das als Zahlenwähler, der du bist. Aber echt und ehrlich: Wag es, tu's! Zum grossen Glück verhilft dir kein Rechnen, nicht solange Oktober ist. Da-nach? Ja, ja. Aber einen Monat halbes Glück – das ist schon lang.



EXTRAS

M&S

MANAGEMENT UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

Oh-là-là, da sprühen Funken! Moment, Moment! Nicht: so! Nicht zwischen dir und der holden Maid / dem zarten Knaben! Anfällig bist du für Theorie – und ziemlich schnell vernarrt in sie. Das kann schön sein, erhellend! Oder aber anstrengend. Bleib kritisch, Entflamme dich nicht unter Wert. Lass fragliche Theorien nicht zu nah ran.



SN

SYSTEMORIENTIERTE NATURWISSENSCHAFTEN

Dranbleiben! Was heut zur Hälfte fertig ist, könnte (über)morgen fertig werden! Wer sich jetzt nicht scheut, in die Vollen zu gehen, der darf mit gutem Fortschritt rechnen. Kurz gesagt: Das ideale Zeitfenster für jede Art von Fortsetzung. Krasse Kurswechsel gehören ans Jahresende. Aber das ist nun sehr weit vorgeblickt.

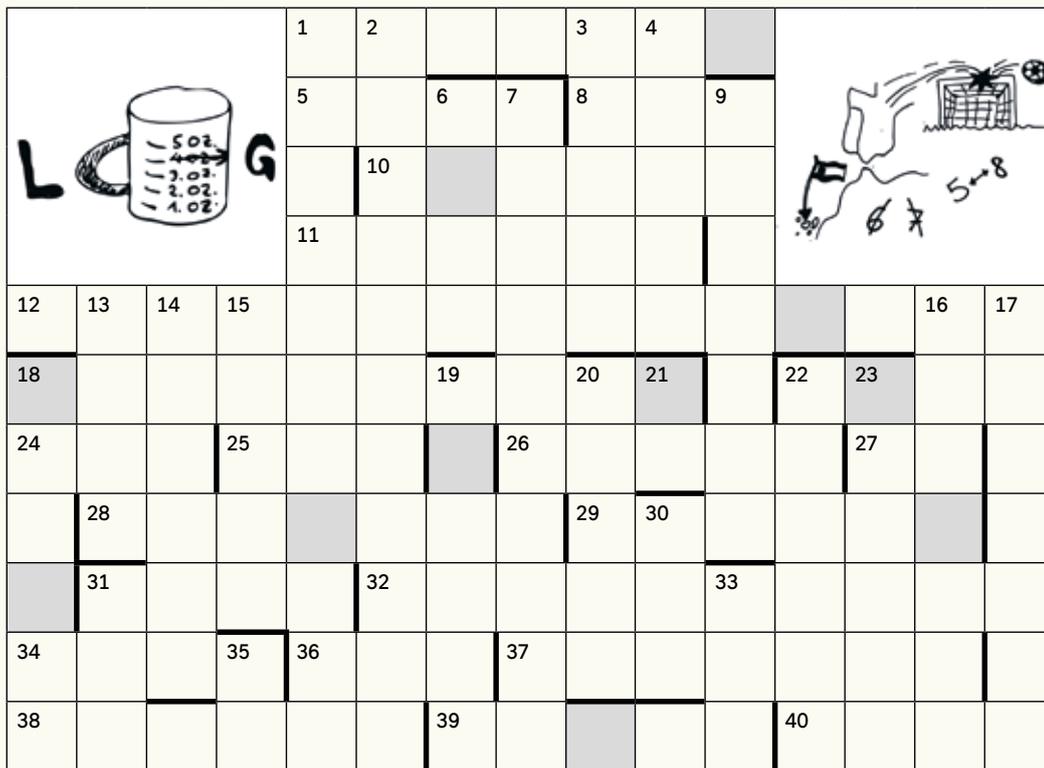


WILF

VON GRÜNINGER

EXTRAS





ES GILT: Y=J, Ä=AE, Ø, Ö=OE, Ü=UE, É=È=Ë=E, Á=À=A, Ú=Ù=U, Î=I, Å=Ö=O

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Kruxerei Ein neuer Fall von den drei Sonderzeichen

Von &, ∞ und # (Rätsel, Bilder und Text)

Waagrecht

- 1 Den Vogel zeigen?
Den Fasern reichen?
- 5 Die Knarre ist nett
für Russisch Roulette.
- 8 Texaner buddelt,
bis es sprudelt.
- 10 *Siehe Bild links.*
- 11 Ihr sagenhaftes Schild:
Tod durch Spiegelbild.
- 12 Die Nase steckt er doch
in jedes dunkle Loch!
- 18 *Siehe Bild rechts.*
- 22 Falls der Eisenbühler noch klein,
dürfen's diese Wagen sein.
- 24 Damit gibt's musikalischen Genuss
auch bei filmischem Stuss.
- 25 Hat der Benz paar PS mehr,
kommt er aus der Bude her.
- 26 Für Frauen fies:
periodisch mies!
- 27 Tiefes, fliegendes Ding?
Lift im Keller: »Bing!«
- 28 In Gruppen
im Schuppen.

- 29 Rhythmisch befestigen, nicht leise,
in verschweizerter Schreibweise.
- 31 Ist dein Freund promiskuitiv,
wird er's nie sein, sei nicht naiv.
- 32 Sektenhaupttraktandum,
Andersbetender Votum.
- 34 Wenn Dönermeister scharf
nicht darf.
- 36 Ihr Bahnhof für die Ariane:
Kourou in Guyane.
- 37 Dies Deutschen-Vorurteil wiegt schwer:
Nackten aus Elastomer.
- 38 Armeewerkstatt? Nein, das ist's nicht,
eher eine Art Bericht.
- 39 Nur Geologen es begreifen,
ob's ein Para-, Bänder-, Streifen-.
- 40 Im Ordner »Gesend'te Elemente«
eine Postsortiervariante.

Senkrecht

- 1 Mach!
Den Durchgangskrach.
- 2 Leintuch mit Augen und viel Bu-Huu,
da bringst du nachts kein Auge zu.
- 3 Was heisst »mit Mönch« auf gut Latein?
Ancestore, lass s'Scherzen sein.
- 4 Die Regie, retrospektiv,
wird sogleich enorm massiv!
- 6 Hast fetten, lebst in Saus und Braus,
es liegt im Norden von Schaffhaus'.
- 7 Ein Holtzmann-Geisterjagd-Juwel
à la Düsentrrieb Danièle.
- 9 Zu Miet' und mehr lässt sich nur bitten,
wer sofort braucht den schnellen
Schlitten.
- 13 Mehrtätig saufen, mit Gedröhne,
vor und auf der Sitterbühne.

- 14 Hat im Blut,
wer hat Skorbut.
- 15 Mit Schmutz und Seife, mehr
braucht's nicht,
ein Komposit gar nervig dicht.
- 16 Den Reigen auslote:
Find ein', der hat Boote.
- 17 Es kommen die Verdorrtten
mir nicht auf meine Torten.
- 18 Spotte ihn, hoch in den Anden,
majestätisch kreisen, landen.
- 19 Mass für Progression
von Schliff und Erosion.
- 20 Betthüpfer-
Schlüpfer?
- 21 Die Flüchtlings-Nicht-Verteilung,
'ne Auflösungserscheinung?
- 22 Aufs Brötchen schmirt sein' Laich,
wer ist reich.
- 23 Kommen s'nach Zucker,
kommen s'vom Acker.
- 30 Verwend's
nach Komparativ, vor Referenz.
- 31 In der Mitte von Athen
siehst ein Fremdartikel steh'n.
- 33 Wär (Referenz zu »Rosine«) ein Tier,
wär's solches hier.
- 35 ADAs ihn kassieren,
da Sold kaum reicht zum Bierchen.

Setze das **Lösungswort** aus den grauen Feldern zusammen. Die schnellste Einsendung an cruxereien@polykum.ethz.ch wird mit einem **50-Franken-Gutschein** des ETH Store belohnt. Unter allen weiteren Einsendungen bis zum 11.11.2016 wird ein zweiter Gutschein verlost.

Polykum
Zeitung des Verbands der
Studierenden an der ETH
Universitätsstrasse 6
8092 Zürich

AZB
CH-8092 ZÜRICH
P.P./JOURNAL

